

Artikel publiziert am: 28.03.2014 - 02.50 Uhr

Artikel gedruckt am: 28.03.2014 - 07.14 Uhr

Quelle: <http://www.op-online.de/lokales/nachrichten/rodgau/kulturpreis-rodgau-gitarrist-thomas-langer-musikverein-dudenhofen-3439928.html>

Thomas Langer und der Musikverein Dudenhofen

Kulturpreis: Tönende Botschafter der Stadt

Rodgau - Ein Luftsprung mit Gitarre, amüsanter Geplauder aus dem Nähkästchen, Applaus im Stehen und symphonisch-orchesterale Blasmusik vom Feinsten: Die Kulturpreisverleihung im sehr gut besuchten Bürgerhaus Nieder-Roden war locker-fluffig und gehaltvoll-getragen zugleich.



© Hampe/Pelka

„Blues Brother“ Perry Reuter (links) und Thomas Langer im musikalischen Zwiegespräch.

Den Preis müssen sich der international renommierte Gitarrist Thomas Langer und der beneidenswert populäre Musikverein Dudenhofen zwar teilen. Die Freude über die Auszeichnung war bei beiden Preisträgern aber wohl doppelt groß. Das stand den Protagonisten zumindest ins Gesicht geschrieben. Musikvereinsvorsitzender Willi Kratz versicherte in seinen Dankensworten denn auch nur zu gern: „Das ist für uns ein besonderer Preis. Er beweist, dass unser Engagement in unserer Stadt von Bedeutung ist.“

Die Laudatio auf den Musikverein war indes Ute Frank vorbehalten. Sie verlas in Vertretung von Manfred Meyer, dem angesehenen Rodgauer Musikkritiker unserer Zeitung und intimen Kenner der lokalen Musikszene, dessen Text. Meyer erinnerte daran, dass einzelne Mitglieder und Bestandteile des Musikvereins den Kulturpreis schon bekommen haben: 1989 das Blechbläserensemble und 1985 Thomas Sonnen. Jetzt „endlich“ erhalte auch der Gesamtverein die Auszeichnung.

Besonderheiten des Blesorchesters



© Hampe/Pelka **Bürgermeister Jürgen Hoffmann (rechts) freute sich mit Willi Kratz (Mitte) und Rainer Fenchel.**

Meyer arbeitete die Besonderheiten des Blesorchesters heraus: die Hinzunahme von für einen solchen Klangkörper ungewöhnlichen Instrumenten wie Harfe, Klavier und Kontrabass. Oder auch das Fagott von Waldemar Nowak. Dessen Familie stehe symbolisch für ein weiteres Markenzeichen: im Orchester fänden sich „gut aufeinander eingespielte Hausmusikbesetzungen zum großen Ganzen zusammen“. Ein „Glücksfall“ sei Dirigent Rainer Fenchel, der „unverwüsthliche Fels in der wohlklingenden Brandung“. Und für die Inszenierung der Stücke - etwa bei den Kamelienkonzerten in der Gärtnerei Fischer - habe der Verein „seit über 30 Jahren den Besten, den König der Conferenciers in Rodgau, Heinz Karnbach.“



© Hampe/Pelka **Ute Frank**

Die Laudatio für Thomas Langer hielt der Radiomoderator Volker Rebell („Volkers Kramladen“). Seine Ausführungen lebten über lange Passagen von Zitaten, die Langer in den höchsten Tönen lobten. Rebell selbst bezeichnete den Künstler als „souveränen, grenzüberschreitenden Gitarristen, der auch leicht in den USA hätte Karriere machen können. Langer aber ziehe es vor, mit Frau und zwei Töchtern in seiner Heimat zu leben. Das zeichne den „Komponisten von Format“ aus. Nicht unerwähnt ließ Rebell Langers Jazz-Night-Reihe im Maximal Jügesheim, die kürzlich die 100. Auflage geschafft hatte. Der durchtrainierte Triathlet Thomas Langer werde sicher auch die 1000. Jazz-Night packen. Ein Grußwort für den Hessischen Musikverband sprach der Bezirksvorsitzende Albert Kröger, für die Freie Musikschule Piotr Konczewski. Dazwischen moderierte Bürgermeister Jürgen Hoffmann das Programm aus Redebeiträgen und Musik der Preisträger.

Musikalischer Höhepunkt und Publikumsliebbling war der gemeinsam gespielte Abschlusstitel „Sweet Home Rodgau“. Das kraftvoll-impulsive Zusammenspiel zwischen Langer und dem Musikvereins-Gitarristen Perry Reuter, der mit dem Bassisten Klaus Pentz auf „Bluesbrothers“ machte, riss die Zuhörer im wahrsten Wortsinn von den Stühlen. Und am Ende erlebte die Gäste, wie auch Langer mit einem großen Satz zum Schlussakkord von der Bühne abhob.



© Hampe/Pelka **Volker Rebell**

Erfrischend locker auch die Dankesworte von Thomas Langer an Familie, Freunde und Musikerkollegen. Er verriet, sich vor 23 Jahren schon einmal mit einem Vorspiel im Rathaus um den Kulturpreis beworben zu haben. Damals habe er „lauter verrückte Sachen gespielt und von der Stadt erst mal nichts mehr

gehört“. Jetzt sei er 46 und habe quasi 23 Jahre auf die Auszeichnung warten müssen. „Aber, hey, was ist ein halbes Leben?“

bp

Artikel lizenziert durch © op-online

Weitere Lizenzierungen exklusiv über <http://www.op-online.de>